

Pädagogische Konzeption

des

Waldkindergarten Abensberg

Träger der Einrichtung:



1. Das Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch – ein kompetenter Säugling

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder sind aktive Mitgestalter ihrer Bildung und Entwicklung

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei altersentsprechend angemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen. Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben eigenaktiv und selbstständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinnggebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Voraussetzungen für lang anhaltendes Lernen:

- Sicherheit und Geborgenheit
- Bewegung
- Ganzheitlichkeit
- Eigenaktivität
- Vorbilder

Jedes Kind ist eine individuelle Persönlichkeit

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder haben Rechte

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

2. Die Natur als Wirkungsstätte

*Pädagogik im sozialen
Spannungsfeld*

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-)Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen gegenüber. Bevor also auf die besondere Dimension der Naturraumpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden. Auf dieser Grundlage kann das Konzept „Waldkindergarten“ mögliche Antworten formulieren.

2.1 Die menschliche Entwicklung

*Der Mensch hat in jahrtausende
langem Prozess gelernt sich an
die Natur anzupassen*

*Kind durchlebt im Spiel die
kulturelle Evolution der
Menschheit*

In einem Jahrtausende langem Prozess hat der Mensch gelernt, die natürliche Welt zu erkennen und sich mit seinen Sinnen an sie anzupassen. Durch diese Fähigkeit ist er auf die Höhe seiner Entwicklung gelangt. Ebenso sicherte sein Drang nach Gestaltung seiner Umwelt gemäß seinen Bedürfnissen das Überleben und führte zu bestimmter Lebensqualität. Diese Bedürfnisse zeigen sich auch noch heute im Spiel der Kinder, beim Bau von Höhlen und Lagern, beim Umleiten eines Bachbettes, beim Sammeln von Materialien oder beim Erfinden einfacher Werkzeuge. Die Individualentwicklung eines Kindes spiegelt sozusagen die Wiederholung der Kulturgeschichte der Menschheit wider, das Kind durchlebt im Spiel die kulturelle Evolution. Dafür ist keine Umgebung besser geeignet als die ungestaltete freie Natur, in der doch diese Entwicklung stattgefunden hat.

2.2 Kindheit in der heutigen Welt

Die Kindheitsforschung zeigt, dass heute für immer mehr Kinder eine gesonderte Lebensphase „Kindheit“ als Raum für eine entwicklungs- und altersgemäße Entfaltung nicht mehr existiert. Nachfolgend sind einige Umstände im Ursache-Wirkungsschema aufgeführt, die die gesunde Entwicklung gefährden können.

- o *wenig Platz*
 - o *wenig Bewegung*
 - o *wenig eigene
Gestaltungsmöglichkeit*
 - o *reduzierte spontane
Spielmöglichkeiten*
 - o *körperliche Störungen
und Aggressionen*
 - o *Verinselung der
Lebensbereiche*
- Durchzunehmende Urbanisierung und Verhäuslichung, beengte Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen in der Nähe der Wohnung können sich Kinder kaum noch körperlich-räumlich entfalten.
 - Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich dadurch, ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierte Zimmer schränken Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.
 - Es gibt immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz-Kreislaussystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, besonders Störungen des Gleichgewichtsinns. Die Zahl der Unfälle, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind, steigt.
 - Fehlende Spielgefährten und Geschwister und eine Verinselung der Lebensbereiche reduzieren spontane

- o *gestiegene Erwartungen*
 - o *zeitlicher Druck*
 - o *Erfahrungen aus zweiter Hand*
 - o *mediale Reizüberflutung*
 - o *soziale Probleme, psychische und Psychosomatische Erkrankungen*
- Spielmöglichkeiten. Kindheit wird mehr und mehr institutionalisiert und pädagogisiert, die Anforderungen und Erwartungen an das oft einzige Kind steigen.
 - Auch das Gegenstück, eine Vernachlässigung durch die Eltern und soziale Verwahrlosung der Kinder, die Abgabe der Erziehungsarbeit an die pädagogischen Einrichtungen nimmt immer mehr zu.
 - Die Folgen der Anpassung an die Erwartungen der Erwachsenen und der „Übererziehung“ oder der zunehmenden Gleichgültigkeit zeigen sich in vermehrten sozialen Problemen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen.
 - Kinder brauchen Zeit, kindliche Tätigkeiten sind oft geprägt von Muße, Versunkenheit und Langsamkeit. In unserer heutigen durchterminierten Welt kann oft keine Rücksicht darauf genommen werden, die Kinder müssen oft gegen ihren eigenen Rhythmus handeln.
 - Durch immer komplexere Technologien wird es schwieriger Sinnzusammenhänge zu erkennen. Für Kinder ist konkret sinnliches Begreifen sehr wichtig, doch die heutige materielle Welt ist so nicht mehr zu erfahren. Es kommt zur Kindheit aus zweiter Hand, die weite Welt wird symbolisiert in Bildern, Geschichten und Bildschirmen.
 - Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch den Einfluss der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen. Außerdem sind Kinder immer öfter überfordert von der ständigen Übersättigung mit Eindrücken, sie reagieren mit Unruhe, Ängsten und ziellosen Aktivitäten.

Die Welt hat sich für Kinder (und Erwachsene) entscheidend verändert.

Die Welt hat sich entscheidend verändert.

2.3 Die Bedeutung von Naturerfahrung

Aufenthalt in der Natur sorgt für Wohlbefinden

Die Umgebung, in der wir uns aufhalten, hat große Bedeutung für unser Wohlbefinden. Dadurch, dass der Mensch grundsätzlich für ein naturnahes Leben ausgestattet ist, reagiert er wie oben beschrieben mit Stress, physischer und psychischer Erkrankung, wenn er zu sehr vom Erleben der Natur abgeschnitten ist. Im Gegenzug kann die Natur mit ihren wohltuenden, heilenden Kräften einen anstrengenden Alltag in unserer heutigen Gesellschaft ausgleichen.

Die Natur als Bildungsraum für Kopf, Herz und Hand

Die Natur ist als Erfahrungsraum bestens geeignet, um den ganzen Menschen zu bilden, weil sie den Menschen ganzheitlich anspricht – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Fantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität.

Der innige Bezug des kleinen Kindes zur Natur soll deswegen nicht gestört,

*Gestärkter Bezug zur Natur:
fasziniert, ohne anzustrengen,
unterstützt die Entwicklung, zeigt
individuelle Grenzen*

sondern gestärkt werden. Beim Spiel in der Natur muss das Kind nicht einen Großteil seiner Konzentration dafür aufwenden, unnütze Informationen und überflüssige Sinnesreize auszublenden. Hier bekommt es vielfältigste Anregungen und unterschiedlichste Sinneserfahrungen, die genau für die eigentlichen Bedürfnisse dieser Entwicklungsstufe des Kindes passend sind. Es ist aktiver Gestalter seiner Lebenswelt, die Natur dient zur Verwirklichung seiner Ideen und damit sein Selbst. Ebenso ermöglicht die natürliche Umgebung noch den Raum für die Erprobung seiner individuellen Grenzen und genügend Platz um Freiheit, Gemeinsamkeit und Ruhe zu spüren.

2.4 Das kindliche Spiel

*Das Spielen ist Voraussetzung für
die Entwicklung und das Lernen
des Kindes*

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens, freies Spiel beinhaltet immer Lernprozesse, aus Spielsituationen entstehen moderierte Lernaktivitäten.

*Theorie des „Urspiels“ von
Naturpädagogin R.Hettich*

Dabei kommt dem Spiel in der Natur – Urspiel - eine besondere Bedeutung zu:

Kind und Natur sind eins

Kind und Urspiel sind eins

*Einfache Materialien kreatives
Spiel*

Kind und Natur im Hier und Jetzt

- Das kleine Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.
- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Lebensjahren mit dem ganzen Wesen – Seele – Geist – Körper. Diese Lebensphase der Ganzheit und des Urspiels kann nicht mehr nachgeholt werden, deshalb ist es für den Spielbegleiter umso wichtiger, den Raum dafür zu geben.
- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.
- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn. Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

2.5 Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Waldkindergärten wollen anerkannte Erziehungsziele erreichen, Mittel und Wege führen dabei über die Naturerfahrung

*Über die Natur- zur Selbsterfahrung ...
... weil diese zwei Welten noch zusammengehören!*

Die Präambel der Satzung des Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V.

- Ehrfurcht
- Gesundheit
- Phantasie
- Vertrauen und Hilfe
- Verantwortungsbewusstsein

Waldkindergärten orientieren sich durch den Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan an denselben Bildungs- und Erziehungszielen wie andere Kindertageseinrichtungen auch. Der Hauptunterschied zum Hauskindergarten liegt in der Art, wie sie die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreichen wollen.

Diese Ziele durch Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln ist inhaltlicher Schwerpunkt der täglichen Arbeit im Waldkindergarten.

Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Grundsätze der Naturraumpädagogik, die in der Präambel zur Satzung des Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V. wie folgt formuliert sind:

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.

Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten.

Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Fantasie und Kreativität.

Durch eigenaktives, entdeckendes, möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der sie umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen.

Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.“

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten, wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

3. Rahmenbedingungen des Waldkindergarten Abensberg

3.1 Entstehungsgeschichte

Der Waldkindergarten Abensberg nahm zum 1. September 2013 den Betreuungsbetrieb auf.

Die Initiative zur Entstehung des Kindergartens ging von drei Abensberger Familien aus, die sich seit Mitte des Jahres 2012 intensiv mit der Gründung auseinandersetzten, den Verein „Waldkinder Abensberg e.V.“ gegründet haben und die Initiative so in eine rechtskräftige Form brachten.

Als sein erstes und größtes Projekt strebte der Verein den Aufbau und Betrieb eines Waldkindergartens im Gemeindegebiet Abensberg an und übernahm dafür auch die Trägerschaft.

3.2 Träger

Gemeinnütziger Verein als Träger

Träger des Waldkindergarten Abensberg ist der als gemeinnützig anerkannte Verein Waldkinder Abensberg e.V.

Zweck des Vereins laut Satzung ist die Förderung ganzheitlicher, naturnaher Bildung und Erziehung einschließlich der Erziehung und Entwicklung zu verantwortungsbewusstem Natur- und Umweltschutz.

Der Verein wurde Ende 2012 gegründet und sieht mit der Gründung und dem Betrieb eines Waldkindergartens seine Satzungszwecke verwirklicht.

Mitglieder des Vereins sind überwiegend Eltern der Kindergartenkinder, die Mitgliedschaft ist grundsätzlich jedoch auch für andere interessierte Personen offen.

*„Hand in Hand“ arbeiten zwischen
Träger und pädagogischer Leitung*

Durch die Verbindung „Verein als Träger und Arbeitgeber“ ergibt sich automatisch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vereinsorganen/Eltern und dem pädagogischen Personal.

3.3 Räumliche Situation

*Basisplatz auf privatem
Waldgrundstück*

Der normale Aufenthaltsort der Waldkindergartengruppe ist das Wald- und Naturgebiet um die Sandharlander Heide nahe dem Abensberger Ortsteil Sandharlanden. Dort treffen die Gemarkungsgrenzen der Städte Abensberg, Kelheim und Neustadt aufeinander. Der Hauptanlaufpunkt, an dem sowohl Treffpunkt wie auch Abholpunkt für die Kindergartenkinder ist, befindet sich auf einem privaten Waldgrundstück auf Abensberger Gemeindegebiet. Auf der rechtlichen Grundlage eines Nutzungsvertrages wurden die Bestimmungen zur Verkehrssicherungspflicht und sonstige Nutzungsbestimmungen zwischen dem Träger des Waldkindergartens und dem Grundstücksbesitzer geregelt.

*Zentrale Anfahrt zum Wald über
Kreisstraße Richtung Eining*

Von Abensberg kommend folgt man der Kreisstraße KEH7 Richtung Eining. Nach Sandharlanden, auf Höhe der Ziegelei Köglmeier zweigt eine breit asphaltierte, hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Zufahrtsstraße rechts Richtung Waldgebiet ab. Nach etwa 800 Metern befindet sich am linken Straßenrand die derzeitige Parkbucht für Eltern des Waldkindergartens. Gegenüber der Parkbucht führt ein befestigter Forstwirtschaftsweg der Stadt Abensberg in Richtung Basisplatz des Waldkindergartens, von dem aus nach etwa 100 Metern rechts ein Weg in den Wald zum Bauwagen einbiegt.

*Bauwagen ist die Basis und
Ausgangspunkt täglicher
Wanderungen*

Der Bauwagenstandort sowie die umgebende Nutzungsfläche stellen den Basisplatz für die Kindergartengruppe dar. Im Bau- und Werkelwagen befinden sich sämtliche Werk- und Bastelmaterialien sowie sonstiges wichtiges Gebrauchsinventar. Während der gleitenden Bring- und Abholzeit des Kindergartens ist dieser Bauwagenplatz zentraler Aufenthaltsort für die Kinder. Richtung Osten an ein Feld angrenzend bietet das unmittelbare Gelände aufgrund seiner übersichtlichen Struktur den Kindern für diese Zeit gute Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Im Laufe des Vormittags macht sich die Gruppe ins benachbarte Waldgebiet auf.

*Artenreicher Mischwald bietet
reiche Sinnesanregungen sowie
natürlichen Schutzraum*

Die Aufenthaltsgebiete der Waldkindergartengruppe sind hauptsächlich die erweiterten Naturräume um das Naturschutzgebiet „Sandharlander Heide“. Die Kindergartengruppe erkundet auf ihren nahezu täglichen Wanderungen Spiel- und Aufenthaltsplätze. Diese werden für gewöhnlich abwechselnd häufiger und für unbestimmte Dauer besucht und je nach räumlicher Situation unterschiedlich benannt. Hierfür ist es sinnvoll, vom Ausgangspunkt weg einen Naturraum zu haben, der in Flora und Fauna möglichst vielfältig und artenreich ist.

Diesem Anspruch kann das Naturgebiet in jedem Fall gerecht werden. Wie für einen Mischwald typisch, finden sich dort zahlreiche Laub- und Nadelbäume in unterschiedlichem Wuchsstadium sowie viele Sträucher und Bodendecker. In der weiteren Umgebung des Bauwagenplatzes befindet sich außerdem ein schmaler Bachlauf entlang der Sandharlander Heide. Die Dichte der Bewachsung bietet für nahezu jede Witterung einen geeigneten natürlichen Schutzraum vor Wind, Regen, Schnee oder direkter Sonneneinstrahlung. Zugleich besteht auch die Möglichkeit, in dem beheizbaren Bauwagen Unterschlupf zu finden.

*Räume der Musikwerkstatt
Abensberg können als
Schutzunterkunft genutzt werden*

Es gibt im Waldkindergarten immer wieder Situationen, in denen die Sicherheit der Personen im Wald gefährdet ist bzw. der Aufenthalt im Wald den Kindern nicht zugemutet werden kann. Bei Sturm/Sturmschäden sowie Schneebruch oder länger anhaltenden Minus-Temperaturen kann der Aufenthalt im Freien gefährlich werden. Unter diesen Umständen kann der Kindergartenbetrieb tageweise in der Musikwerkstatt Abensberg stattfinden. Diese befindet sich in der Starkstraße 2 direkt in der Abensberger Innenstadt. Parkplätze stehen in unmittelbarer Umgebung zur Verfügung. Von hier hat die Kindergartengruppe optimale Möglichkeiten zu weiteren vielfältigen Unternehmungen. Innerhalb kurzer Fußmärsche können beispielsweise öffentliche Spielplätze, die Stadtbücherei, das Allersdorfer Naturgebiet oder auch andere Kindergärten, Schulen und sonstige Einrichtungen gut erreicht werden. Auf Grund der guten Bus- und Bahnanbindung sind auch weiter entfernte Ausflüge beispielsweise nach Regensburg oder Kelheim möglich.

3.4 Rahmenbedingungen der Waldkindergartengruppe

*Gruppenstärke 25 Kinder von
circa 3-6 Jahren*

Im Waldkindergarten Abensberg werden maximal 25 Kinder betreut. Die Altersspanne der Kinder reicht von circa 3 bis 6 Jahren. Da die Betreuung im Waldkindergarten unbeeinflussbaren natürlichen Bedingungen unterliegt, ist bei der Aufnahme die körperliche und mentale Verfassung der Kinder entscheidend. Hier wird in erster Instanz der Einschätzung der Eltern vertraut. Im Idealfall hat das Kind vor Aufnahme in den Kindergarten schon regelmäßig die Waldspielgruppe besucht und konnte sich dort im Spielraum Wald schon ausprobieren.

*Einzelintegration von Kindern mit
Förderbedarf denkbar, wenn
Bedingungen eine Integration
möglich machen*

Die Integration von Kindern mit Förderbedarf oder mit Verdacht auf erhöhten Förderbedarf im Rahmen von Einzelintegrationsplätzen ist grundsätzlich möglich. Der Wald als Aufenthaltsort kann hier sogar im weiten Ausmaß seine unterstützende und positiv förderliche Wirkung auf die Entwicklung der Kinder entfalten. Anzumerken ist jedoch auch, dass auf Grund der räumlichen Bedingungen nicht jede Form des Förderbedarfs gut integriert werden kann. Wir nehmen eine Einzelfallprüfung vor und werden unter Einbezug von allen Faktoren eine Entscheidung treffen. Sprechen die Bedingungen für eine Aufnahme, muss letztendlich dann die Genehmigung für eine Einzelintegration bei den zuständigen Behörden beantragt, und die notwendigen personellen Maßnahmen müssen getroffen werden.

Kernzeit im Waldkindergarten

Um den Forderungen des BayKiBiG gerecht zu werden, können die Eltern auch im Waldkindergarten Abensberg zwischen verschiedenen Buchungskategorien wählen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass aufgrund der Ortsunabhängigkeit eine gewisse Einschränkung vorhanden ist, wie dies unter Umständen in Hauskindergärten nicht der Fall ist.

Die Kernzeit ist auf den Zeitraum von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr festgelegt.

Betreut wird die Gruppe von mindestens einer pädagogischen Fachkraft sowie mindestens einer qualifizierten Ergänzungskraft. Im Idealfall hat mindestens eine der pädagogischen Angestellten eine naturpädagogische Weiterbildung absolviert.

Der Waldkindergarten Abensberg ist auch für

*Betreuung der Kinder durch
pädagogisch qualifiziertes
Fachpersonal*

Praktikanten jeglicher Ausbildungsrichtungen ein attraktives Erfahrungsfeld. Deren Interesse steht der Waldkindergarten sehr positiv gegenüber. Die Möglichkeit, zeitweise im Kindergarten mitzuarbeiten ist grundsätzlich jederzeit möglich, wenn es aus Sicht der Gruppensituation pädagogisch vertretbar ist.

*Besondere Aufmerksamkeit
gebührt der Eingewöhnungszeit*

Da die ersten Wochen im Kindergarten aus Sicht aller Beteiligten als besondere Situation erlebt werden, wird der Zeit der Eingewöhnung auch entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt. Kinder wie Eltern sollen in dieser Phase des Eingliederungsprozesses in besonderem Maß begleitet werden. Aber auch die Gruppe, die sich auf ein neues Mitglied einstellt, braucht unter Umständen Hilfestellung. Ziel ist in jedem Fall, dass durch eine sensible Begleitung ein vertrauensvoller Übergang geschaffen wird. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Bindungstheorie bilden hierfür die Grundlage.

So wie jedes Kind einzigartig ist, so kann auch der Eingewöhnungsprozess bei jedem Kind bzw. jeder Familie individuell verschieden ablaufen. Vor Kindergartenbeginn wird deswegen mit den Eltern ein erstes Aufnahmegespräch geführt. Neben dem Kind als Gesprächsmittelpunkt sollen auch die Eltern Gelegenheit bekommen, ihre Gedanken und Gefühle bezüglich des bevorstehenden Kindergartenstarts auszusprechen. Diese Informationen sollen der Erzieherin dann dabei helfen, in jedem einzelnen Fall die Familie angemessen begleiten und leiten zu können.

Neueinsteiger werden in der Regel mit einigen Tagen Abstand einzeln in die Gruppe mit aufgenommen. So kann dann auch gewährleistet werden, dass jedem die nötige Aufmerksamkeits- bzw. Beobachtungszeit zuteilwird.

3.5 Der Tagesablauf im Waldkindergarten

Morgenkreis – Freispiel – Brotzeit
– Wechsel von gezielter
Beschäftigung und Freispiel -
Schlusskreis

Eine feste Struktur ist im Waldkindergarten wichtig, da vorhersehbare und wiederkehrende Elemente essentiell für die emotionale Sicherheit und Orientierung der Kinder sind. Der Tagesablauf soll, eingebettet in Jahres- und Naturrhythmen, den Kindern eine Lebensorientierung vermitteln, die durch Kontinuität, Vertrauen und Geborgenheit geprägt ist.

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, werden bewährte Muster übernommen: Morgenkreis - Freispiel - Brotzeit - Wechsel von gezielter Beschäftigung und Freispiel - Schlusskreis:

- Nachdem um 8.30 Uhr alle Kinder beim Bauwagenplatz angekommen sind, beginnt der Tag gegen 9:00 Uhr mit dem Morgenkreis. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.
- Nach dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und zum Zuhören. Hier kommt besonders das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck.
- In der darauffolgenden Freispiel Zeit werden mit Einzelnen oder in der gesamten Gruppe sachbezogene Aktionen durchgeführt, in denen die Ideen und Anregungen der Kinder mit einbezogen werden. Situationsorientiert und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:
 - Lieder, Klanggeschichten, Kreisspielen, Tänzen
 - Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollenspielen, Gesprächen
 - Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
 - Projekten und Angeboten
 - Naturwissenschaftlichen Experimenten
 - Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten sowie Malen, Puzzeln, usw. mit Naturmaterialien
 - Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen.
- Eventuell beschließt die Gruppe, sich auf den Weg zu einem der weiter entfernt gelegenen Plätze im Wald zu machen. Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ macht sich die Gruppe dann auf den Weg dorthin.
- Mit dem Abschlusslied wird der Abschlusskreis gestaltet. Dies ist der Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages zu bedanken und sich zu verabschieden.
- Wurde der Vormittag am Bauwagenplatz gestaltet oder eine Wanderung in Richtung Heide unternommen, werden die Kinder zwischen 12:30 und 13:00 Uhr am Bauwagenplatz abgeholt. Bei Wanderungen in Richtung umliegende Wälder, wird die Abholsituation an der Straßenkreuzung gestaltet.
- Von Montag bis Donnerstag bietet sich zudem für die Kinder die Möglichkeit im Wald zu Mittag zu essen. Das Mittagessen wird von den Eltern in Wärmebehältern mitgebracht und im Bauwagen gelagert. Die Mittagsbetreuung findet zwischen 13:00 Uhr und 13:45 Uhr statt. Alle Mittagskinder werden gemeinsam um 13:45 Uhr abgeholt.

3.6 Die Grundausrüstung

*„Es gibt nur schlechte Kleidung,
kein schlechtes Wetter!“*

Eine wichtige Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist eine geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist. Eltern und Kinder haben meist schnell herausgefunden, welches Kleidungssystem für sie das effizienteste ist. Ein mittlerweile reichliches Angebot an guter Wetterbekleidung erleichtert dies. Außerdem sind die Kinder ausgerüstet mit einem Rucksack mit Sitzkissen, einer kräftigen Brotzeit und einer Tasse oder Trinkflasche für Wasser, Saft oder warmen/kaltem Tee.

*Was die Erzieher/innen
noch benötigen*

Ergänzt wird das Ganze in der Regel durch die Ausrüstung, die die Erzieher/innen mit sich führen:

- Wassersack und Lavaerde (ein biologisch abbaubarer Seifenersatz) oder Outdoor-Seife
- Toilettenpapier und eine kleine Schaufel
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Handy
- Handtuch und Ersatzkleidung
- Schnüre, Werkzeug, Taschenmesser
- Bestimmungsbücher und sonstige Arbeitsmaterialien

3.7 Hygiene im Waldkindergarten

*Organisches zu Organischem:
die Notdurft wird vergraben
und markiert*

*Immer mit im Gepäck:
Trinkwasser zum Waschen*

*Erstversorgung dank Erste-Hilfe
Ausrüstung möglich,
Notrufzentrale kennt die Wege*

Im Waldkindergarten gibt es keine festen Sanitäreinrichtungen. Dies bedeutet jedoch in keinster Weise, dass die Hygiene im Wald zu kurz kommt oder gar vernachlässigt wird.

Für den Toilettengang gibt es auf dem Bauwagenplatz einen fest zugewiesenen „Bieselplatz“, sowie ein Toilettenhäuschen mit einer Komposttoilette für das große Geschäft. Während der Wanderungen werden abseits der Spielflächen Plätze gesucht, an denen die Kinder ihre Notdurft verrichten können. Mit Hilfe einer Schaufel wird dafür ein Loch gegraben, das anschließend zugeschüttet und für andere erkennbar markiert wird. Selbstverständlich kann das ökologisch abbaubare Toilettenpapier mit vergraben werden.

Die Betreuer führen täglich frisches Trinkwasser im Wassersack mit sich, so dass man sich anschließend die Hände damit waschen kann.

Auch vor der Brotzeit ist das Händewaschen allgemeine Pflicht, besonders da mit dem Fuchsbandwurm ein direktes gesundheitliches Risiko besteht, dass durch die vorgeschriebene Hygiene minimiert werden kann.

Zur Erstversorgung von Wunden steht ein gut ausgestatteter 1. Hilfe Koffer zur Verfügung. Regelmäßig werden die Betreuer einen Kurs in 1. Hilfe am Kind besuchen, um für einen tatsächlichen Notfall vorbereitet zu sein.

Der zuständigen Notrufleitstelle liegt ein Wegeplan des Waldgeländes mit markierten und nummerierten Rettungspunkten vor, die sie im Fall eines Einsatzes mit dem Sanitätsfahrzeug schnellstmöglich erreichen können.

Grundsätzlich werden im Kindergarten keine Medikamente verabreicht. Nur in Ausnahmefällen, wenn ein Kind regelmäßig und unbedingt während der Zeit der Kindergartenbetreuung ein Medikament auf ärztliche Anordnung einnehmen muss, kann davon abgesehen werden. Sichtbar kranke und erschöpfte Kinder sollen sich zu Hause ausruhen und genesen können. Dies ist außerdem im Hinblick auf eine mögliche Ansteckungsgefahr für andere wichtig. Gerade im Fall von meldepflichtigen Krankheiten ist eine ärztliche Bestätigung erforderlich, sobald das Kind aus medizinischer Sicht wieder gesund ist.

3.8 Gefahren im Wald

*Im Wald gibt es natürliche
Gefahrenquellen
Regeln sind für die Kinder leicht
nachvollziehbar, weil sie der
eigenen Sicherheit dienen und sie
sich aus der Notwendigkeit
ergeben*

Die Unfallrisiken im Wald sind - entgegen mancher Befürchtungen und Annahmen – nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Einhaltung von Regeln hilft, Unfälle zu vermeiden. Die Betreuer sollen die Gegebenheiten des Waldgeländes genau kennen, um das Gefahrenpotential gut einschätzen zu können. Es ist wichtig, dass sie die Gruppe immer in dem Bewusstsein leiten, dass es natürliche Gefahrenquellen gibt, die mal mehr, mal weniger vorhersehbar sind.

- Zecken – FSME und Borreliose:

Das Personal überschaut die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert die Eltern darüber. Das Tragen einer Kopfbedeckung, langer Hosen und langärmeliger Oberbekleidung hat sich bewährt. Es wird den Eltern empfohlen die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln. Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt im alleinigen Ermessen der Eltern.

- Fuchsbandwurm:

Der Verzehr roher Waldfrüchte ist grundsätzlich verboten.

Alternativ können die Beeren und Früchte gemeinsam mit den Kindern gekocht werden. Forstämter und Jäger können über den aktuellen Fuchsbandwurmbefall einer Region Auskunft geben.

- **Hygiene:**
Handwaschwasser und Seife werden täglich mitgeführt, vor der Brotzeit werden generell die Hände gewaschen.
Die Kinder nutzen einen bestimmten Toilettenplatz, Toilettenpapier und Schaufel stehen zur Verfügung. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Hilfestellung.
- **Totholz, umbruchgefährdete Bäume, Waldarbeiten:**
Der Lebensraum Wald unterliegt naturgemäßen Witterungsbedingungen sowie dem Eingriff von Lebewesen. Beispielsweise verändert Borkenkäferbefall die Stabilität eines Baumes so weit, dass der Baum letztendlich abstirbt. Aber auch durch Wind, Sturm und schwere Schneelasten können Bäume bzw. einzelne Äste brechen, herabfallen oder auch abgebrochen im Geäst hängen bleiben. Hierfür ist es grundsätzlich äußerst wichtig, dass die Betreuer mit offenem Auge die Gegend begutachten und gefährliche Stellen umgehen. Außerdem wird ein erfahrener Förster im Auftrag des Trägers regelmäßig den Zustand vor Ort kontrollieren und sich darum kümmern, dass gegebenenfalls unter Absprache mit dem Waldbesitzer der Sicherheitszustand wieder hergestellt wird.
Sollte für einen gewissen Zeitraum die Sicherheit im gesamten Waldgebiet gefährdet sein, so weicht der Kindergarten auf die in Punkt 3.3 genannte Schutzunterkunft aus. Erst wenn die Begehung von offizieller Seite (Forstbetrieb) wieder genehmigt wurde, findet der Kindergarten wieder im Wald statt.
Es wurde besprochen, dass im Falle von Waldarbeiten durch den Forstverantwortlichen den Betreuerinnen über das Waldhandy Bescheid gegeben wird, die entsprechende Stelle wird dann großräumig umgangen.

4. Ziele der pädagogischen Arbeit

Die pädagogische Arbeit orientiert sich neben den Bedürfnissen der Kinder am „Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan“. Im folgenden Teil des Konzeptes wird anhand der Gliederung des Plans aufgezeigt, wie in Natur- und Waldkindergärten die geforderten Aspekte umgesetzt werden können.

4.1 Basiskompetenzen

4.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Selbstbewusstsein

Selbstwertgefühl

Autonomieerleben

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit. Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst

<i>Selbstwirksamkeit</i>	gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.
<i>Kognitive Kompetenzen</i>	„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinandernehmen, nach dem Wie und Warum fragen...
<i>Differenzierte Wahrnehmungen Vielfalt von Sinneseindrücken</i>	Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der kräftige Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald. Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen, Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben.
<i>Wissen aus erster Hand Vernetztes Denken und Problemlösefähigkeit</i>	Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt.
<i>Phantasie und Kreativität</i>	Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material –beispielsweise kindgerechtes Werkzeug - bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.
<i>Physische Kompetenzen „Bewegung macht Spaß“ Anspannung Entspannung</i>	In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern, Flechtarbeiten mit Gräsern.
<i>Grobmotorik Feinmotorik</i>	
<i>Gesundheit</i>	Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren. Die Kinder können Regeln, die zum Schutz der eigenen und der Sicherheit anderer notwendig sind, verstehen und achten gegenseitig auf deren Einhaltung.

4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

<i>Respekt und Wertschätzung Vorbild der Pädagogen</i>	Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, sind die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der verlässliche Kontakt zu jedem Kind innerhalb einer überschaubaren Gruppe sind hierbei von besonderer Bedeutung.
<i>Kooperationsfähigkeit Solidarität, Entwicklung von Werten, Achtung der Anderen, des Anderssein Zugehörigkeit zum eigenen Kulturkreis – andere Kulturen</i>	In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manches, wie beispielsweise Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden kann. Rücksichtnahme und

Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spieles, von Gesprächen oder Projekten. Wir sehen uns als Teil einer Welt und wollen die Vielfalt in Mensch und Natur schützen und bewahren.

*Erleben von Demokratie
Konfliktmanagement*

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen über Kommunikation Kontakte, werden über Kommunikation Konflikte gelöst. Der Erzieher beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist.

*Grenzen und Regeln
Verantwortliches Handeln
Verantwortung für die Natur*

Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig, und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“.

4.1.3 Lernmethodische Kompetenz

*Grundlage für Wissens-
und Kompetenzerwerb*

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen: Lernen, wie man lernt.

Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“ ist, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.

*Wissen bewusst, selbst gesteuert
und reflektiert zu erwerben.*

Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angeschorensein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen der neuen Weltenentdecker.

*Nachhaltiges Lernen durch
„begreifen“ und reflektieren*

Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden, weil sie sich spontan und aus der aktuellen Situation und der Umgebung heraus ergeben und dementsprechend von den Erziehern aufgegriffen werden können. Aber es gibt auch Bildungserlebnisse, die ausführlicher geplant und vorbereitet werden müssen, beispielsweise wenn ein ausgewähltes Thema in Form eines Projektes erarbeitet wird.

*Spontane und vorbereitete
Bildungsanlässe wechseln ab*

Konzentration und Ausdauer

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung,

andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille. Lernen ist Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

*Wachsen an bewältigten
Aufgaben*

*Naturraumpädagogik lebt von
„unfertigen“ Situationen*

Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen und die tägliche Auseinandersetzung mit natürlichen Gefahrensituationen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, sein Verhalten und seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

*Grenzerlebnisse im körperlichen
Bereich*

*Sich auf immer neue
Bedingungen einstellen gibt
Intensive prägende Erfahrungen*

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

4.2 Übergänge

*Übergänge sind Brücken
zwischen verschiedenen
Lebensabschnitten.*

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Kindergartenkind, als Eltern eines „großen“ Kindergartenkindes) zu entwickeln.

4.2.1 Übergang Elternhaus – Kindergarten

Das Kind geht eigene Wege in einer neuen Umgebung.

Für die ca. dreijährigen Waldkindergartenkinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Schön ist es dabei, wenn sie in der Übergangsphase von den Eltern begleitet werden, deswegen werden im Waldkindergarten diese Übergänge nach den jeweiligen Bedürfnissen von Kind und Eltern gestaltet.

Für einen guten Übergang...

Für das Kind

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleichbleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere)
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten
- Zeitliche Steigerung des Kindergartenbesuchs

Vertrauen schaffen durch...

Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch: Informationsveranstaltungen, Schnuppertage, Einblick in die Arbeit
- Gemeinsamer Start in den Tag (Morgenkreis mit Eltern und Kindern)
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie möglich zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

4.2.2 Übergang Kindergarten – Schule

Kinder wollen lernen

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert.

Beobachtung und Förderung

Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Loslösung unterstützen
Elterngespräche
Gestaltung des Abschiedes

Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“

Kooperationstreffen von
Kindergarten und Schule
Informationen über Konzeption
Schulebesuche
Informationsgespräche

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule
Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten
- Wünschenswert wäre eine gute Kooperation zwischen Schule und Waldkindergarten, jedoch auf Grund der Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulsprengeln gestaltet sich die Zusammenarbeit oft schwieriger.

4.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.3.1 Wertorientierung und Religiosität

Erwerb religiöser
Grundeinstellungen während des
Alltags

Grundhaltungen des Staunens,
Dankens und Bittens im Erleben
des Jahreskreislaufs

Übernahme von Verantwortung

Prozess des Werdens, Vergehens
und Erwachens

Positives Selbstbild als
Voraussetzung für die
Entwicklung moralischer Werte

In Waldkindergärten stehen Kinder täglich in unmittelbarem Kontakt mit der Natur, sie erleben sich als ein Teil eines zusammenhängenden Ganzen. Die Natur findet sich inhaltlich als Ursprung in jeder Weltreligion wieder. Der Erwerb religiöser Wert- und Normvorstellung richtet sich im Waldkindergarten somit nicht an eine bestimmte Konfession, sondern ist vielmehr eine Basis für die individuelle Grundeinstellung der Kinder zum Leben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehnen sie beispielsweise im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die Rinnsale, die sich bei starkem Regen bilden oder staunen über den ersten Zitronenfalter im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Über Fragen der Sinngebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, wird regelmäßig philosophiert.

*Entwicklung sozialer
Kompetenzen durch den
gemeinsamen Alltag*

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren.

*Spielzeugfreie Umgebung wirkt
dem Konsumdenken entgegen*

Im Waldkindergarten ist es besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander achtgeben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer spielzeugfreien Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Ob darüberhinausgehend religiöse Werte im engeren Sinne vermittelt werden, orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern sowie dem Ermessen des Erzieherteams.

4.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

*Vertrauensbasis zwischen Kind
und Personal als
Grundlage für emotionale und
soziale Entwicklung*

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens geschaffen wird. Zwischen den Betreuern und dem einzelnen Kind genauso wie von den Betreuern zu den Eltern. Und letztendlich auch innerhalb der Kindergruppe. Hierbei leistet die Natur große Hilfe, beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten und sie auf Grund dessen ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können.

*Die Natur erleichtert die
Kontaktaufnahme*

*Die Natur bietet genügend Raum,
um auftretende Gefühle oder
Aggressionen auszuleben bzw.
abzubauen.*

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt manchmal schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn... aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situation lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind auch positive Gefühle, wie Freude,

Zusammengehörigkeit, usw. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert. Es ist genug Raum vorhanden, seinen Gefühlen sprichwörtlich „freien Lauf zu lassen“.

*Erlernen sozialer
Verhaltensweisen im alltäglichen
Miteinander*

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann.

Wie gehe ich mit Konflikten um?

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zu zuhören - zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden. Dies kann auf unterschiedlichste Weise gelingen. Bilderbücher können den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzeigen, Rollenspiele können gewonnene Erkenntnisse vertiefen und Gespräche die Kinder unterstützen.

4.3.3 Sprache und Literacy

*Durch spielzeugfreie Umgebung
mehr Kommunikation miteinander*

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Schon auf dem Weg nutzen die Kinder die Gelegenheit wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

*In der Bewegung wächst die
Sprechfreude*

*Entdeckungen laden zum
Nachfragen ein*

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Viel sprachintensives Rollenspiel

Vielfältige sprachliche Angebote

*Märchen haben intensive
Bedeutung*

Kontakt mit Schrift durch Bücher

*Ganzheitlich Buchstaben kennen
lernen*

*Entdecken von
Anderssprachigkeit und Dialekt*

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus den Naturmaterialien die Kulisse und die Spielfiguren.

Durch Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher sind jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen lassen zur Verfügung.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Bäume oder Steine, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt, um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ein Geschichtenbuch, Entdeckerbuch oder Wetterdokumentation sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben. Ebenso können Besuche im Theater oder in einer Bücherei zusätzliche Anregungen bieten.

Viele unserer Kinder haben im Alltag Erfahrungen mit den verschiedensten Sprachen. Auch wir beschäftigen uns mit Sprachen durch einfache Materialien, Liedern oder Erfahrungen aus dem Urlaub. Auch der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache, Lieder und Geschichten in Mundart dienen dem genauen Hinhören und befähigen die Kinder selbst auch die Sprache zu variieren. Unser Ziel ist es kultur- und sprachsensibel zu agieren.

4.3.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

*Der naturpädagogische Ansatz als
Gegenpol zur technisierten
Umwelt*

Zusammenarbeit mit den Eltern

Selbstverständlich kann dieser Bereich in einem Waldkindergarten nie Schwerpunkt sein, da einerseits schon bei den Rahmenbedingungen aufgezeigt wurde, dass dieser naturpädagogische Ansatz genau als Gegenpol zum Aufwachsen in einer technisierten Umwelt entstand, andererseits im Wald bestimmte LuK- Medien nicht eingesetzt werden können. Da die Kinder jedoch in ihrer Lebensumwelt tagtäglich vielfältige Medienerlebnisse haben und unvoreingenommen jeglichen LuK-Medien begegnen, wird im Waldkindergarten mit besonderem Augenmerk auf die Methoden mit dem Erlebten und den Erfahrungen der Kinder gearbeitet.

In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz wie im Folgenden beschrieben zu unterstützen:

Wichtigste Aufgabe in diesem Bereich: Kinder sollen Medienerlebnisse verarbeiten

Die Chance sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.

Kontakt mit IuK-Medien bei Ausflügen

Während Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten IuK-Medien wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner beim Einkauf oder Computerausleihe in der Bücherei und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen vertieft. So können sich Projekte ergeben, die dann zeitlich begrenzt einen vermehrten Aufenthalt außerhalb des Naturraums bedingen. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und die Funktionsweise erklären.

Gezielter Einsatz von Digitalkamera, o. ä. während der Freispielzeit

Sehr geeignet für den Einsatz in der Natur ist zum Beispiel der Fotoapparat bzw. die Digitalkamera. Auch der Einsatz einer Videokamera ist möglich. Die entstandenen Arbeiten können von den Kindern festgehalten und so dokumentiert werden. Ebenso begeistern Fotoprojekte zu einem bestimmten Thema die Kinder, die Umgebung bietet reichhaltige Motive zum Experimentieren mit der Kamera.

Einsatz von auditiven Medien immer wieder sinnvoll

Der Einsatz von auditiven Aufnahmegegeräten ist ebenso gut möglich und bietet vielfältige Möglichkeiten. Zum einen können die Kinder frei experimentieren, indem sie beispielsweise die Geräusche in der Natur oder ihre eigene Stimme aufzeichnen und später das Ergebnis anhören. Zum anderen werden gezielt Lieder oder Hörspiele abgespielt oder selbst aufgenommen.

4.3.5 Mathematik

Durch Bewegung das eigene Körperschema erfassen

→ *Grundlage für räumliche Orientierung*

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zu Recht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen, sie auf einer Karte topografisch festzuhalten.

Erste Kontakte mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie bei der Konstruktion verschiedener Bauten oder Figuren

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

*Ergänzung vorhandener
Ressourcen durch zusätzliche
Materialien*

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

*Erste Erfahrungen mit Zeit,
Monatsnamen oder Wochentagen
durch strukturierten Tagesablauf
und Rituale*

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden.

4.3.6 Naturwissenschaften und Technik

*Das Kindergartenkind als
Naturforscher*

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

*Der tägliche Aufenthalt in der
Natur prägt das genaue
Wahrnehmen*

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimenten werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

*Kinder erlangen fundiertes Wissen
über Fauna und Flora*

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird. Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und

Ausreichen Möglichkeit sich mit den 4 Elementen zu beschäftigen, nachhaltiges, ganzheitliches Erleben

Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrockneten Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der sich draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwasser Tröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Messungen von Gewicht, Länge usw. gehören zur Lebenswelt

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Kraft von Wind, Wasser und Sonne erfahren

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftsträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Erstes Erleben von physikalischen Gesetzmäßigkeiten

Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.

Umgang mit Werkzeug, Herstellen von Spielgeräten

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen, oft muss lange getüftelt werden, bis sich ein Rad oder ein Propeller auch dreht oder ein Musikinstrument einen Ton von sich gibt.

4.3.7 Umwelt

Die Natur im Jahreskreislauf: Die beste Schule der Sinne!

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche, Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeichert Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

- warm und kalt
- feucht und trocken
- bunt und grau
- laut und leise
- hart und weich
- klein und groß
- zackig und glatt

Differenziertes Wahrnehmen von:

- Farbtönen
 - Luftzügen
 - feinste Gerüche
 - Geräusche
 - Wetterumschwung
 - die wärmende Sonne
- u.v.m

- Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z. B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind.
- Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Wald Erde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn.
- Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.

- Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

grundsätzliche Einsicht in Zusammenhänge, erleben und erforschen, Wertschätzung des Lebendigen, ich bin ein Teil des Ganzen

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Faire Kita

Wir wollen unsere Wertschätzung der Natur und anderen Menschen gegenüber nicht nur in unserem Kindergarten leben sondern global.

Praktizierter Umweltschutz wie Müllvermeidung und –sammeln, Wasser sauber halten und sparen

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen.

Wie verändere ich die Umwelt?

Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiterwachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

4.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als ideales Umfeld, eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Natürliche Ästhetik spricht Kinder sehr an

Aus Naturmaterialien entstehen fantasievolle Werke...

.... die oft Gemeinschaftsprojekte sind

Das kreative Tun steht vor dem eigentlichen Werk

Natürliche Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden

Farben- und Formenvielfalt, Materialreichtum

Land Art und große dreidimensionale Werke mit viel Körpereinsatz möglich

Vom ungestalteten Fichtenzapfen zur selbst geschnitzten Spielfigur

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken, Büro mit Computer und sie sind somit jeden

Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten. Natürlich sind so große Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter, ebenso oft wie Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältigst einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.

Ganz besonders interessant ist selbstverständlich die Kunstform „Land Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können. Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis, selbst gefundener Ton bringen zusätzliche Erfahrungen.

Geschichten werden von den Kindern gerne nachgespielt, die Kulisse oder die Spielfiguren selbst gefertigt. Vom unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen bekommt und dann ein Gesicht, bis zum selbst geschnitzten Zwerg mit Pflanzenfarben bemalt, geht die künstlerische Entwicklung. Bei Besuchen im Museum, Ausstellungen, Theater oder Einladung ortsansässiger Künstler können die Kinder andere Kunstformen kennen lernen, für sich weiterentwickeln und den Kunstbegriff diskutieren, vielleicht nach dem Motto, „was ist da Kunst, das kann ich doch auch“.

4.3.9 Musik

Musikalische Erziehung wird in unserem Kindergarten auf unterschiedlichste

Gezielte Angebote während des Morgenkreises passend zum Thema

Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Im gemeinschaftlichen Kreis beispielsweise sind Begrüßungs- oder Abschiedslieder tägliches Ritual. Mit den Kindern werden zu den jeweiligen Themen außerdem passende Lieder erarbeitet. Zudem ist es möglich Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Rasseln...), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke...) zu verklängen und zu begleiten, sowie Sprach- und Rhythmische Spiele anzubieten.

Entdeckung der eigenen Singstimme mit all ihren Facetten

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Ausbildung eines Repertoires an Liedern durch Wiederholungen, Umgang mit Instrumenten

Wahrnehmung verschiedener Klänge und Geräusche im natürlichen Lebensraum Wald

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Das hierzu benötigte Wissen eignen sich die Kinder unter anderem beim Experimentieren und der Beschäftigung mit dem vom pädagogischen Personal mitgebrachten Instrumenten an und wird durch den Einsatz von Materialien, wie Liederbücher oder Hörmedien unterstützt. Diese Angebote ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit tradierter Notenschrift und verschiedensten Musikrichtungen zu sammeln. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit Musik entwickeln die Kinder gewisse Vorlieben, die sie dann auch zum Ausdruck bringen.

Experimentieren mit Naturmaterialien und erstellen eigener Instrumente

4.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung als grundlegende Betätigungs- und Ausdrucksform von Kindern

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu

geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

*Der Wald bietet vielfältige
Bewegungserfahrungen*

*Laufen, springen, klettern,
balancieren, rutschen, rollen,
kriechen.*

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bereits auf dem Weg zu den jeweiligen Plätzen können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer wieder verbessern. Jeder auf dem Weg liegende Baumstamm wird zum Klettern, Balancieren und Herunterspringen genutzt. Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

*Herausforderungen gemeinsam
zu bewältigen, stärkt den
Gemeinschaftssinn, das
Regelverständnis und die
Übernahme von Verantwortung*

Aktivitäten in der Gemeinschaft helfen den Kindern Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Sie erleben einerseits, wie viel Spaß es macht Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und sich gegenseitig zu unterstützen, als auch Regeln einzuhalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Je älter die Kinder werden, umso kreativer werden die Lösungen für auftretende Probleme und umso mehr kooperieren sie miteinander. All diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass jedes Kind ein positives Selbstbild entwickeln und neugierig und voller Freude auf neue Herausforderungen zugehen kann.

*Verfeinerung der feinmotorischen
Fähigkeiten durch grobmotorische
Betätigung*

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

Raum für Ruhe

Der Wald bietet allerdings nicht nur Raum für Bewegung, sondern auch unzählige Möglichkeiten, um zur Ruhe zu kommen. Es ist für Kinder von besonderer Bedeutung, sich auszuruhen, um ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es allein oder mit anderen, aktiv oder in Ruhe sein will.

4.3.11 Gesundheit

Von der Körperbeherrschung zur Sicherheit

Zeit und Raum für ausreichend Körpererfahrungen...

...führt zu Selbstvertrauen und körperlich-seelischer Stabilität

Ruhe führt zu Konzentration

Angenehme Lautstärke für alle

Einfache Vermittlung von gesunder Ernährung

Stabiles Immunsystem durch regelmäßigen Aufenthalt im Freien

Unfallvermeidung durch gutes Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und Gefahren

Präventive Aspekte:

In unserem Kindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspieler wählen, kann allein, durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten, machen Lust auf gesunde Ernährung. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

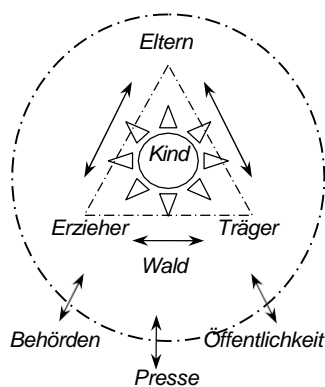
Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, müssen auch im Wald umgesetzt werden, auch weil mit dem Fuchsbandwurm ein besonderer Infektionsherd lauert. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder das richtige Verhalten

- Aggressionen austoben
- Ruhe und Stille finden
- Selbstvertrauen bekommen
- Stärken und Schwächen erkennen
- gesunden Körper wertschätzen
- Langeweile aushalten
- aktiv Gestalter werden

bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennnesseln können die Kinder selbst erlernen. Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern, balancieren, jeder Graben zum Springen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder mit Langeweile umzugehen, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

5. Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

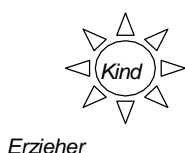


Grundvoraussetzung dafür, dass ein Wald- oder Naturkindergarten die familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligten.

Zuallererst sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern, deren Kinder einen Waldkindergarten besuchen, müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Wald- oder Naturkindergarten aus eigener Motivation und Interesse heraus für sich gewählt.

Sind diese Bedingungen erfüllt, können sich die Erwachsenen der pädagogischen Arbeit zuwenden.

5.1 Die Beziehung zum Kind



Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist, dies zu unterstützen. Er muss Kinder nicht mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Fantasie anregen. Dies sind bereits ihre Grundbedürfnisse bzw.

-anlagen. Kinder haben ihre eigenen Ausdrucksformen und eigene Zeitrhythmen im Spiel. Sie wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen und haben auch ein Recht auf Langeweile und Langsamkeit. Kinder wollen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben, möchten sich zurückziehen und durch ihr Tun Spuren hinterlassen. Sie brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe und realisieren Selbsterfahrung über Körpererfahrung.

Durch zu viele Angebote wird die Entwicklung dieser Bedürfnisse eher blockiert, die Spontaneität eingeschränkt. Zu viele Angebote, durch die der Erwachsene lenken will, hindern das Kind daran, selbst die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden.

Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen. Den Kindern soll Raum für

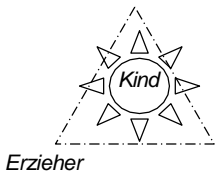
ErzieherInnen:

- unterstützen die kindliche Fantasie (kein „Überstülpen“ zu vieler Angebote!)
- schaffen eine Atmosphäre von Kontinuität und Sicherheit, von Verlässlichkeit und Vertrauen
- ermöglichen kindliches Spiel
- sind Akteur und Beobachter
- sind also Vorbild und Spielkamerad

kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel gegeben werden. Für das pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken. Vom Akteur zum Beobachter wechselnd begleitet der Erwachsene das Kind in seiner freien Entwicklung und in seinem Leben.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber auch als lernende Gruppenmitglieder verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Fantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

5.2 Das Erzieherteam



Die tägliche Arbeit erfordert von den Erzieher/innen Flexibilität und Ideenreichtum, Toleranz und regelmäßigen Austausch.

Das bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den BetreuerInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn kein Tag ist wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch bei gleichberechtigtem Arbeiten haben auch Schwächen ihren Platz. Wichtig ist gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme, insbesondere aber über die Vorstellungen und Wünsche zur Verwirklichung der anfallenden Aufgaben.

Supervision und Fortbildungen:
Im Grunde ein Muss!

Die regelmäßige Durchführung von Supervisionen kann den Teamgedanken zusätzlich weiterbringen und ist im Grunde ein Muss.

Supervisionen - wie auch die Teilnahme an Fortbildungen - führen zu einer Reflexion der täglichen Arbeit. Um den Horizont zu erweitern und neue Perspektiven zu eröffnen sind beide unerlässlich.

Eine gute Möglichkeit zum professionellen Erfahrungsaustausch bieten auch regelmäßige Treffen mit anderen Waldkindergärten.

In Rahmenplänen kann zu Themen zusammengestellt werden, was als „roter Faden“ Impulse für vertiefte Auseinandersetzung / Beschäftigung gibt.

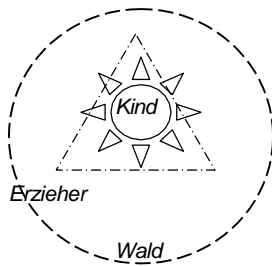
Jeder Wald- und Naturkindergarten entscheidet - unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse seiner Kinder - selbst darüber, wie enge planerische Vorgaben er sich auferlegt. Es ist unsinnig und glücklicherweise auch fast unmöglich, sich stur an einen vorgefertigten Rahmenplan zu halten, wenn die Umgebung oder das Wetter spontan zu Aktivitäten anregen.

Die Eltern erfahren gerne mehr vom freien und gelenkten Spiel im Wald.

Da von Waldkindergartenkindern außer Zapfen und Ästen wenig nach Hause getragen wird, interessiert es die Eltern meist brennend, welche Themen im Kindergarten gerade vorherrschen.

Um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können, benötigen die Mitarbeiter ausreichend Zeit, um neben der pädagogischen Arbeit am Kind den umfangreichen Aufgabenkatalog bewältigen zu können.

5.3 Der Wald als Erzieher



Der Wald bietet jeden Tag neues

Der Naturraum Wald wirkt, jeder Wald strahlt eine andere Atmosphäre aus

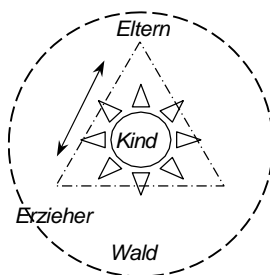
Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Aus allem, auch dem Kleinen und Unscheinbaren spricht Würde und Kraft.

Das Arbeiten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen als die Arbeit in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfungen, alle Sinne werden angesprochen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche, Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Fantasie an. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit, die Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Der Wald erscheint jeden Tag gleich und bietet doch jeden Tag Neues. Die Änderungen im Jahreslauf sind spürbar, doch werden die Kinder hierbei nicht von einem raschen Wechsel der Umgebung überfordert. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Waldrhythmen besitzen für die Kinder Heilkräfte durch die Erfahrung der Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit.

Betrachtet man verschiedene Waldkindergärten, so wird man ziemlich rasch feststellen, dass in jeder Einrichtung eine andere Atmosphäre herrscht. Dies ist zum einen natürlich durch die unterschiedlichen Erzieherpersönlichkeiten begründet. Zu einem großen Anteil liegt das aber auch an den unterschiedlichen Wäldern – jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst sie in ihrem Verhalten. Dies gilt sowohl für Kinder als auch Erzieher und Eltern. Sie sind gleichermaßen in die Bedingungen des Naturraumes eingebettet – neugierig, überrascht, verbunden als Erfahrungs- und Lernkollektiv, als Gebende und Nehmende. Als zweckfreie, aber dennoch einflussnehmende Größe gibt er Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, neue unbekannte Seiten der Persönlichkeit an sich und anderen zu entdecken.

5.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern



Die engagierte Mitarbeit der Eltern im Waldkindergarten ist unverzichtbar.

Konstruktive Feedbacks auf vertrauensvoller Basis bereichern die Zusammenarbeit.

Waldkindergärten sind in der Regel kleinteilig strukturiert, hier ist die tatkräftige Unterstützung durch Eltern meist überlebenswichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Manchmal, bei Krankheit und Ausfall einer Kraft, ist selbst im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss.

Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide

Klare Strukturen, Rahmen und Aufgabenverteilungen

Ziel der Zusammenarbeit:

- *Transparenz*
- *Anteilnahme*
- *Mitsprache*
- *Beratung*

Seiten.

Um informelle Kanäle weitgehend auszuschalten sind klare Strukturen und Aufgabenverteilungen hilfreich. Unverzichtbar ist diesbezüglich die Bildung eines Elternbeirats. An Elternabenden, mittels Elternpost, Elternbriefen, Postkasten am Bauwagen usw. können sachliche, zweckdienliche Informationen fließen.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit ist,

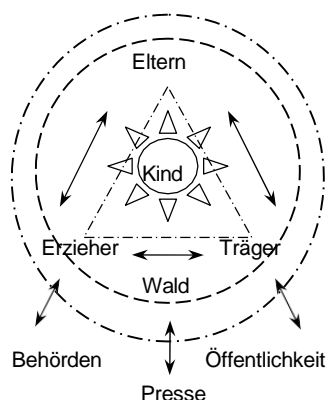
- die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen
- Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht zu geben.

Die Elternarbeit der Erzieher/innen umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über

- den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.

Neben zufriedenen Eltern ist für reibungsloses Arbeiten eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Träger nötig. Der Träger des Waldkindergartens ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Mitglieder zum Großteil Eltern der Kindergartenkinder sind. Der Vereinsvorstand als Trägerverantwortlicher wird von der Mitgliederversammlung, und damit direkt von den Eltern gewählt. Unter Umständen sind die Vorsitzenden selbst Eltern von Waldkindergartenkinder. So kann eine positive Elternzusammenarbeit fast automatisch für eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger stehen. Die Atmosphäre ist geprägt vom Gefühl, gemeinsam etwas aufzubauen, gemeinsam an etwas zu arbeiten. Dieses kann sich unter günstigen Umständen wiederum sehr positiv für die Kinder auswirken, denn sie stellen den zentralen Mittelpunkt dar.

5.5 Öffentlichkeitsarbeit



Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden ist für die Erfüllung der Aufgaben und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig. Solche sind:

- Schulen
- Kinderhorte und Mutter-Kind-Gruppen
- Frühförderdienste und Therapeuten
- Fachakademien
- kirchliche Einrichtungen
- Presse
- Naturschutzverbände
- Ärzte, Logopäden
- andere (Wald-) Kindergärten
- der Landesverband für Natur- und Waldkindergärten
- u. a. den Kindergarten betreffende

Zusammenarbeit mit Schule und anderen Förderstellen

Meist stehen Schulleiter und Grundschullehrer Waldkindergärten positiv gegenüber. Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die

erste Klasse ist die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen mit der Grundschule vor Ort wertvoll.

Bei Verdacht auf Entwicklungsrückstände eines Kindes sollten als Dienstleistung an den Eltern Gespräche mit entsprechenden Förderstellen oder Fachärzten vermittelt werden.

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der machen zu können, Naturraumpädagogik ist es sehr sinnvoll, interessierte Eltern, die Presse oder auch Klassen von Fachakademien für Sozialpädagogik zu Besuchen und Hospitationen in den Waldkindergarten einzuladen. Verbände und gemeinnützige Einrichtungen können schließlich wertvolles Know-how für die pädagogische Weiterentwicklung, die ehrenamtliche Tätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellen.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Waldkindergarten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Der Waldkindergarten soll Teil des öffentlichen Lebens, des öffentlichen Angebots sein.

In der breiten Öffentlichkeit kann ein Waldkindergarten durch glaubwürdiges Auftreten Fuß fassen. Dazu gehören nicht nur Engagement und Idealismus sondern auch eine ansprechende Präsentation des Geleisteten. Ein individueller Name und ein Logo gehören dazu wie informative Faltblätter („Flyer“) oder eine reich bebilderte Kindergartenchronik.

Durch öffentliche Infoabende mit kompetenten Referenten, Infostände und die Teilnahme an gemeindlichen Veranstaltungen bringt man seinen Kindergarten ins Gespräch. Zusätzlich kann mit dem offenen Angebot von Walderlebnistagen, Festen und Aktionen im Wald Nähe zwischen der Bevölkerung und dem Kindergarten geschaffen werden.

Dabei kann, in der Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse oder in Arbeitskreisen mit interessierten Pädagogen durchaus - neben den hier aufgeführten pädagogischen Argumente - betont werden, dass Wald- und Naturkindergärten im Sinne der lokalen Agenda 2030 soziale Verantwortung und nachhaltiges Handeln fördern.



Abensberg, im Mai. 2026